Zeitschrift: Bündner Schulblatt = Bollettino scolastico grigione = Fegl scolastic grischun

Herausgeber: Lehrpersonen Graubünden

Band: 2 (1943)

Heft: 6

Artikel: Verband bündnerischer Arbeitslehrerinnen

Autor: Conrad, Elsa

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-355516

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 16.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

um die Vorherrschaft seiner Seele über den Trieb, und damit ein vollständiges Ja zu dem Ruf seines Herrgotts, der durch sein Gewissen zu ihm spricht:

„Lange hab' ich mich gesträubt, endlich gab ich nach,
wenn der alte Leib zerstäubt, wird der neue wach.
Und solang du dies nicht hast: dieses Stirb und Werde,
bist du nur ein trüber Gast auf der dunkeln Erde."

Georg Deplazes

Verband bündnerischer Arbeitslehrerinnen

Aufnahme über die Ansetzung der Mehrzeit im Jahre 1941/42

Mitgeteilt von Elsa Conrad

„Wir haben nichts zu bemerken, als daß es uns sehr gut geht, seitdem wir die Mehrzeit haben. Schülerinnen und Lehrerin lassen recht herzlich danken."

M. B., St. Maria im Münstertal.

Als daß es uns sehr gut geht – heißt, daß wir atmen in unsern Schulstuben.

Über dem kleinrätlichen Beschluß vom 18. Juli 1941 haben wir gejubelt und uns eine Weile hingesetzt, fast als ob wir uns auch für die noch hinzusetzen hätten, die lange, lange vor uns schon in dieser Arbeit gestanden. Dann aber haben wir einander nah und fern zugerufen: „Nutzet die Mehrzeit, wofür sie erkämpft ist!"

Den Müttern haben wir von Hand zu Hand ein Flugblatt reichen lassen, ernst und heiter, mit Bildchen und Text. Das war im September 1941. Im Oktober fragten wir uns:

Was tun die Herren Lehrer? Was tun die Gemeinden mit unserm gewonnenen Gut? Wir leiteten eine Umfrage ein. Auf diese Umfrage haben die sechs Inspektionsbezirke ungleich reagiert. Die Bezirke I, II und V beteiligten sich vorbildlich genau, fast voll-

zählig. Aus den Bezirken III, IV, VI haben 10, 13, 12 Lehrerinnen nicht geantwortet. Dennoch gewährt uns die Aufnahme einen interessanten Einblick in das erste Probejahr der Ansetzung für Mehrzeit im Handarbeitsunterricht der Mädchen. Das Resultat der Aufnahme umfaßt 200 Gemeinden und etliche mehr. Wir bringen in Erinnerung, daß der Beschluß des Kleinen Rates für die Unterbringung der Mehrzeit zwei Möglichkeiten vorsieht:

„Es ist den Gemeinden freigestellt, ob sie den zusätzlichen Unterricht (Arbeitsunterricht) in den gewöhnlichen Unterricht einfügen, wobei die Knaben während dieser Zeit Ergänzungsstoffe in verschiedenen Fächern erarbeiten, oder ob sie, um die Stundenvermehrung zu erlangen, die Arbeitsschule eine Woche früher beginnen und eine Woche später schließen wollen, bei einer Unterrichtszeit von je drei Stunden im Tag während dieser beiden Wochen."

Wir waren gespannt, wie die einzelnen Gemeinden entscheiden würden. Unsere Eingabe an das Erziehungsdepartement vom Jahre 1936 lautete auf wöchentlich 1½ Stunden Mehrzeit und zusätzlich der obligatorischen Schulzeit sechs obligatorische Flickhalbtage im Frühjahr. Indem wir schließlich zu der einen oder andern Lösung unsere Zustimmung gaben, ist unsere ursprüngliche Forderung um jene zusätzlichen Flickhalbtage nach Schulschluß gekürzt worden. Es war ja interessant damals, wie sehr die Meinungen auseinandergingen über möglich und unmöglich.

Die Aufnahme zeigt, daß beide Lösungen möglich waren. Und fügen wir gleich hinzu: die Mehrheit der Gemeinden hat die Mehrzeit „in den gewöhnlichen Unterricht eingefügt". Wir sind also nicht allgemein bloß angehängt worden. Ach, das Anhängen und Zufügen hat ja nichts Ehrenrühriges. Aber hineingenommen und mitgenommen werden, erhöht das Lebensgefühl. Unser Fach hineinnehmen und mitnehmen, gibt auch der Hand die Ehre.

Also, Aschenbrödel kein Aschenbrödel mehr? O ja, doch! Beschämt berichten wir von einer dritten Lösung, von der Lösung 4½ Stunden nacheinander, oder auch, nicht gar so schlimm, 4 Stunden nacheinander, 3½ Stunden nacheinander und die Fehlzeit weiter in der Freizeit eingebracht, wie sich's etwa gibt. Diese dritte Lösung ist keine Lösung. Mit 3 Stunden nacheinander ist es genug. Was mehr ist, ist vom Übel. Müssen wir das beweisen? Wohl

keinem, der da weiß von aufnehmen und verarbeiten, erarbeiten, wie auch die einzelne Lehrerin ihren Unterricht im einzelnen gestalte. Wir haben die Resultate unserer Aufnahme in drei Ordner untergebracht, betitelt:

Nr. 1: im Stundenplan der Lehrer.

Nr. 2: eine Woche im Herbst, eine Woche im Frühjahr (je sechs Halbtage).

Nr. 3: in der Freizeit – 4½ Stunden nacheinander!

In Zahlen ergeben die eingegangenen Antworten folgendes Bild:

I. Bezirk Plessur

Nr. 1 in 20 Gemeinden, Nr. 2 in 1 Gemeinde, Nr. 3 in 2 Gemeinden.

II. Bezirk Ober- und Unterlandquart

Nr. 1 in 25 Gemeinden, Nr. 2 in 3 Gemeinden, Nr. 3 in 7 Gemeinden.

III. Bezirk Albula-Heinzenberg

Nr. 1 in 25 Gemeinden, Nr. 2 in 6 Gemeinden, Nr. 3 in 7 Gemeinden.

IV. Bezirk Vorderrhein-Glenner

Nr. 1 in 22 Gemeinden, Nr. 2 in 4 Gemeinden, Nr. 3 in 13 Gemeinden.

V. Bezirk Engadin-Münstertal

Nr. 1 in 7 Gemeinden, Nr. 2 in 15 Gemeinden, Nr. 3 in 8 Gemeinden.

VI. Bezirk Bergell-Moesa-Bernina

Nr. 1 in 3 Gemeinden, Nr. 2 in 10 Gemeinden, Nr. 3 in 12 Gemeinden.

Wir erwähnten schon, daß sich die einzelnen Bezirke an der Aufnahme ungleich beteiligten. Gemeinden, welche seit Jahren Mehrzeit schon haben, sind in diesen Zahlen nicht inbegriffen. Schließlich ist auch noch zu bemerken, daß einige Lehrerinnen mit zwei und drei Gemeinden ihre genauen Angaben leider auf eine Gemeinde beschränkt haben.

Im Stundenplan der Lehrer

Wie? Einige Beispiele im Wortlaut der Randbemerkungen:

„Der Montagnachmittag wurde mir ohne Schwierigkeiten zur Verfügung gestellt, 1½ Stunden für die 5., 6. und 7. Klasse, 1½ Stunden für die Sekundarschule."

„Die Mädchen bekommen ihre Freizeit genau wie die Buben."

„Anfangs habe ich unsere Arbeitszeit um 1½ Stunden verlängert. Dann war unser Lehrer so gütig und gab uns jede zweite Woche einen Nachmittag."

„Wir haben den Schulrat gefragt, ob wir die Mädchen jede zweite Woche am Donnerstagvormittag für die Mehrstunden haben dürften. Der Schulrat und die Lehrer waren sofort einverstanden. Die Eltern wie der Schulrat sind sehr dankbar für die Mehrzeit der Arbeitsschule."

„Ich erhielt die Mehrstunden erst nach etwelchen Bemühungen, weil der Lehrer nicht recht wußte, was mit den Buben beginnen. Ich wies auf die trefflichen Beispiele von Seminardirektor Schmid hin, im Jahresbericht des Lehrervereins 1940."

„Auf Grund des Beschlusses des hochlöblichen Kleinen Rates vom 18. Juli 1941 zeigten sowohl Schulrat als Lehrerschaft sehr viel Verständnis und gewährten ohne Umstände die Mehrzeit innerhalb der ordentlichen Schulzeit. Die Mehrzeit erwies sich als sehr vorteilhaft. Bisher hatten wir nur einmal wöchentlich drei Stunden nacheinander Unterricht. Durch den langen Unterbruch von einer Woche zur andern verloren die Mädchen die Übersicht. Sie mußten jedesmal anfangs der Stunde wieder in die Arbeit eingeführt werden, vor allem die Minderbegabten. Mit der Verlängerung der Zeit und der Verteilung auf zwei Wochentage wurde dieser Nachteil behoben, und die Arbeit geht ohne Zeitverlust weiter. – Vor allem die Mütter äußerten sich lobend über die Verlängerung der Arbeitsschulzeit."

Randbemerkungen können mitunter recht aufschlußreich sein. In Erwägung dieser Erfahrung hatten wir für Bemerkungen ein eigenes Blatt beigelegt. Die Lehrerinnen haben dieses Blatt je nach Leid, Freude und Temperament sehr verschieden benutzt – oder auch leer gelassen.

Das Zahlenbild:

Jede zweite Woche zwei Nachmittage in	27 Gemeinden
Jede zweite Woche ein Vormittag, ein Nachmittag in	12 Gemeinden
Jede Woche 8.00 bis 9.30 oder von 9.30 bis 11.00 und von 13.00 bis 16.00 in (Die Vormittagsstunden und Nachmittagsstunden mehrheitlich am selben Tag)	28 Gemeinden
Jede Woche 1½ Stunden in verschiedenen Variationen:	
Lehrer und Lehrerin oder Pfarrer und Lehrerin teilen einen Nachmittag in	10 Gemeinden
10.00 bis 11.30 oder 15.00 bis 16.30, also 30 Minuten von der Freizeit in	9 Gemeinden
Als verschwiegene und sonderliche Einzelgänger müssen notiert werden	16 Gemeinden

Unter diesen 16 Gemeinden finden sich solche mit einer Einzelstunde irgendwo im Plan und zum andern mit 3½ Stunden nacheinander. Zu viel und zu wenig! 1½ Stunden sind das Minimum dessen, was in Handarbeit oder Handfertigkeit als nützliche Zeit bezeichnet werden kann. Was tut man in diesen Fächern (mehrklassig!) mit einer Stunde irgendwo?

Dagegen ist die Anordnung 1½ Stunden am Vormittag und 3 Stunden am Nachmittag, mit voller Mittagszeit, in mancher Beziehung günstig.

Eine Woche im Herbst, eine Woche im Frühjahr
(je sechs Halbtage)

Nur 21 Gemeinden haben sich genau an den Vorschlag gehalten. In 5 Gemeinden ist die Mehrzeit im Herbst in sechs ganzen Tagen vorgeholt worden. Wir ziehen in Zweifel: Können Kinder Tag um Tag mittun? Früchte des Erdauerns werden in dieser Folge kaum wahrzunehmen sein. Volksschule ist nicht Fachschule.

Im übrigen hat hier der Militärdienst der Lehrer eine ziemliche Rolle gespielt, indem während dieser Zeit ein Teil der Mehrstunden gegeben wurde.

Es zeigt sich deutlich das Bestreben, von der Mehrzeit doch irgendwie noch in die Schulzeit einzuschieben, um die sechs Halbtage im Frühjahr ganz oder teilweise streichen zu können. „Da mit den acht Tagen im Frühjahr die Konfirmanden zu kurz kämen", wie von einer Lehrerin betont wird. Leider hat dafür in manchen Fällen die Freizeit herhalten müssen. In erheblicher Zahl sind auch die Konferenztage belegt worden. Wir schlagen unsern Herren Kollegen im ganzen Kanton vor: „Folgt dem Beispiel der Konferenz Davos-Klosters und ladet auch die Arbeitslehrerinnen in eure Konferenzen ein." Die Arbeitslehrerinnen würden gewinnen, vielleicht auch da und dort die Lehrer – so bescheiden sind wir nicht, dies nicht auch anzunehmen. Und manche gemeinsame Situation könnte bei dieser Gelegenheit geordnet werden.

In der Freizeit – 4½ Stunden nacheinander!

„Ich möchte gerne wissen, ob die Schulmädchen recht haben, jede Woche einen halben Tag frei zu haben oder nicht."

„Die Mehrzeit haben wir in unsere Freizeit placiert. Dies ist für unsere Mädchen ein bißchen zuviel geworden, und wir werden uns für kommenden Winter eine andere Lösung suchen. Im Einverständnis mit den Herren Schulräten und Herren Lehrern wird dies wohl erlaubt sein." (Stimme aus einem sonst sehr fortschrittlichen Tal.)

„Vom Schulrat erhielt ich die Weisung, von mittags 12 Uhr bis abends ½5 Uhr Schule zu halten, was mir aber nicht möglich war durchzuführen, da es für die Mädchen zuviel war, 4½ Stunden mit ¼ Stunde Pause zu arbeiten. So müssen wir das Fehlende an Konferenzen nachholen. Ich hoffe gerne, daß es bis nächsten Winter eine bessere Lösung gibt. An meinen Bemühungen soll es nicht fehlen."

Das Zahlenbild:

Jede zweite Woche am Freinachmittag (Einzelne geben an, weil kein eigenes Lokal)	18 Gemeinden

Jede Woche 4½ Stunden nacheinander* 12 Gemeinden
Jede Woche 4 Stunden nacheinander* 9 Gemeinden
(Die fehlenden 13 bis 14 Stunden an Freinachmittagen oder Konferenzen)

* Beginnen zum Teil um 12.00 und 12.30, wohl wegen des Lichtes.

Etliche geben noch an: 3½ Stunden nacheinander und Freinachmittage, Konferenzen, Krankheit des Lehrers, und würden mehr noch angeben, wenn mehr noch möglich wäre. Welche Zusammenlese! Nicht umsonst schreibt eine Lehrerin, daß sie alle Stunden genau notiert habe, und eine andere, daß sie sich von bestimmten Stunden mehr versprechen würde als von einem Unterricht, der von einem Augenblick auf den andern festgesetzt werde.

Die Lokalfrage ist da und dort aufgetaucht, nimmt aber bei weitem nicht den Platz ein, wie Pessimisten verkündet hatten. Es ist vorgekommen, daß – wie vor sechzig und mehr Jahren – Lehrer und Arbeitslehrerin im gleichen Zimmer gleichzeitig unterrichtet haben. „Ich hoffe aber, ich könne es nächstes Jahr anders einrichten", fügt die Lehrerin hinzu. Andere schreiben zu ihren Lokalnöten von Eingaben an den Schulrat und – hoffen. Wir hoffen auch, daß in allen diesen Fällen Auswege gefunden werden, wie einzelne Gemeinden sie schon gefunden haben:

„Im Herbst konnten wir wegen militärischer Einquartierung nicht mit der Schule beginnen. So wurden für uns Arbeitslehrerinnen Lokale besorgt, wo wir in dieser Zeit die Mehrstunden vorholen konnten."

Oder: „Der Schulrat hat ein Zimmer vergrößern lassen."

Wir haben die Lehrerinnen angesprochen, auch über die Verwendung der Mehrzeit etwas zu sagen. Überwiegend ist dem Flicken aller Gattungen mehr Zeit zugewendet worden. Öfters ist ausdrücklich gesagt, daß mit Freude und Interesse gearbeitet worden sei – Bestätigung, daß diesem Fach bis anhin nur die Zeit gefehlt.

Einige allgemein gehaltene Feststellungen:

„Die Mehrzeit erlaubt durchwegs gründlichere Erklärung und Ausführung und konzentriert sich meines Erachtens kaum auf besondere Klassen und besondere Arbeiten."

„Ich kann nur mitteilen, daß wir auch in diesem Jahr mit aller Kraft arbeiten mußten, um unser Ziel zu erreichen. Bei uns sind in keiner Klasse mehr Arbeiten entstanden. Dies ist uns ja auch in verschiedenen Konferenzen und besonders auf dem Flugblatt so eindringlich gesagt worden. Wir hoffen aber, daß alles etwas fester Wurzeln gefaßt hat als in den Jahren vorher."

„Da ich alle acht Klassen am gleichen Nachmittag habe (18 Schülerinnen), waren die Mehrstunden für die 5. bis 9. Klasse sehr willkommen."

Die Sekundarschulen kommen fast überall mit ihrer zusätzlichen Einzelstunde schlecht weg. Sie wird als Überstunde (vier Stunden nacheinander) oder als wirkliche Einzelstunde gemeldet. Und wir unterrichteten – wundervoll! – im Geiste schon in zweimal zwei herrlichen Stunden! Da wo die Sekundarschülerinnen gleichzeitig mit den Primarschülerinnen unterrichtet werden, genießen sie dieselbe Mehrzeit (1½ Stunden).

Schlußwort

Wir haben ein Gut erworben und wachen darüber nach innen und nach außen. Wir grüßen Gemeinden, Schulräte und Kollegen, die unser Gut auch als das ihre betrachten; die noch gleichgültig waren, hoffen wir für morgen zu gewinnen.

Die Arbeitsschule faßt ihre Erwartungen in drei hauptsächliche Wünsche:

1. Es bleibe in den Primarschulen bei den drei Unterrichtsstunden nacheinander, die angehängten Mehrstunden abhängen!
2. Mädchen und Buben sollten während der Schulzeit die gleiche Freizeit haben. Die Mädchen sind in der Regel daheim schon mehr in Anspruch genommen als die Buben.
3. So oder so werde im Herbst ein ganz bestimmter Plan aufgestellt. Zeitbedingte Gelegenheiten dürfen nicht einen Plan ersetzen.

Wir haben ein Gut erworben, mit Hilfe und Beistand. Wir fühlen uns verpflichtet, darüber zu wachen.